

Feuchtwangen der Stauferzeit 1116 / 1138 - 1254

Vor genau 25 Jahren beschloss der Arbeitskreis für Heimatgeschichte die altherwürdige Tradition aus Chorherrnzeiten wieder aufleben zu lassen, und den Karlstag (Todestag Kaiser Karls des Großen am 28. Januar) zu begehen – jeweils mit einem historischen Vortrag zur Stadtgeschichte und einem gemeinsamen Mittagessen.

Im Rahmen des Karlstages 2015 hielt Dekan Jürgen Hacker einen Vortrag zum Thema „Feuchtwangen in der Stauferzeit“.

Im 1. Teil gab er einen Überblick über die Familie der Staufer, deren Herkunft und die sieben deutschen Könige, die die Familie vom 1138 – 1254 stellte.

Im zweiten Teil seines Referats ging er explizit auf die Entwicklung des Feuchtwanger Klosters – später des Chorherrenstiftes – und der Siedlung, die sich um das Kloster/Stift entwickelte, in diesem Zeitraum ein.

Hier nun ein Auszug aus dem 2. Teil des Vortrages, der die Geschichte des Klosters bzw. des Stiftes und der heutigen Stiftskirche in der Stauferzeit beleuchtet.

Leider liegen für diesen – uns lokalgeschichtlich wichtigen – Zeitabschnitt nicht ein Bruchteil der Urkunden und schriftlichen Zeugnisse vor, wie sie die historische Wissenschaft und Stauferforschung für die große Welt-Politik dieser Familie zur Verfügung hat.

Außerdem gilt es zu bedenken, dass durch die Brände von 1309 und 1388 die Urkunden und andere wichtige Schriftstücke aus der Feuchtwanger Stadtgeschichte unwiederbringlich verloren gingen.

V.a. bei der spanischen Plünderung im Jahre 1546 ging das städtische Archiv zugrunde (vgl. Schaudig, S. 21).

Trotzdem lässt sich über Feuchtwangen in der Stauferzeit etliches sagen.

In diesen 138 Jahren, als die Familie der Staufer Herrschaftsrechte in unserer Region erwarben und in den 116 Jahren, als die Familie die deutschen Könige stellten, wurden in unserer Stadt erhebliche Grundlagen für die Zukunft geschaffen.

Der Staufer Konrad (als nachmaliger deutscher König Konrad III. 1093 – 1152) war in erster Ehe mit Gertrud von Comburg, der Erbtochter des Grafen Heinrich vom Comburg und Rothenburg verheiratet.

Nun weist Manfred Jehle (S. 37 ff) schlüssig nach, dass

- 1) die Grafen von Comburg-Rothenburg die Vogteirechte über das Kloster Feuchtwangen ausübten, und dass
- 2) Konrad im Jahr 1116 als Erbe von Heinrich, dem letzten Grafen von Comburg-Rothenburg, in seine Rechte eintrat.

Nicht die Verleihung der Herzogswürde in Franken an den späteren dt. König Konrad III. durch den Salier Heinrich V. im Januar 1116 begründet die Herrschaft der Staufer in unserer Region, sondern die Erbschaft des Grafen Heinrich von Comburg-Rothenburg im gleichen Jahr (Beachte: Erbschaft und Belehnung zwei völlig unterschiedliche Rechtsakte!).

Mit dieser Erbschaft gelangte wiederum ein bedeutender Komplex von Herrschaftsrechten in der Region an das staufische Haus; u.a. Besitz- und Vogteirechte in Feuchtwangen.

Konkret: Die Staufer traten als Erben der Comburg-Rothenburger die Vogteirechte über das Kloster in Feuchtwangen an.

(Manfred Jehle weist deshalb zu Recht auf die unterschiedliche Entwicklung zwischen dem Kloster in Feuchtwangen und den Klöstern in Ansbach und Herrieden. Dort setzte der jeweilige Bischof die Vögte über das Kloster ein. Feuchtwangen jedoch war in dieser Zeit staufische Vogtei!)

„Die frühe Phase der staufischen Herrschaftsbildung beschränkte sich also schwerpunktmäßig auf den ehemaligen Besitz der Comburg-Rothenburger, der unter eigener Herrschaft gehalten wurde“ (Jehle, S. 39).

In seiner Geschichte Frankens schreibt Friedrich Stein 1885:

„Die Thatsache, dass die Hohenstaufen sich hier (Anmerkung: d.h. in unserer Region) heimisch und durch die verlässigere Anhänglichkeit und Treue Frankens an ihr Haus auch sicherer fühlten, als selbst in Schwaben, fand ihren sprechenden Ausdruck darin, dass während Konrads III. Abwesenheit auf dem Kreuzzuge 1147-1149 von den Hütern seines kleinen Sohnes Heinrich gerathen wurde, Franken zu dessen bleibendem Aufenthalte zu wählen und weder Schwaben noch Baiern, noch Sachsen aufzusuchen ...“ (S. 206).

„Spätere Schriftsteller nennen den Knaben Heinrich ebenso, wie seinen Vater Konrad III., einen Herzog von Rothenburg, wie dann nach Heinrichs schon 1150 erfolgten Tode sein jüngerer Bruder Friedrich auch in gleichzeitigen Urkunden als Herzog von Rothenburg und von Weinsberg bezeichnet wird.“ (S. 207)

Wenn der Kreuzgang (West- und Nordseite), wie Schaudig (S. 34f) anhand architektonischer Merkmale nachweist, wirklich der sog. „Hirsauer Bauschule“ zuzuordnen ist – Jehle verweist ebenfalls in die Richtung (S. 37), dann ergibt sich für seine Datierung ein Aspekt, der bisher m.E. noch gar nicht / nirgends Beachtung fand.

Die Staufer haben 1116, wie oben erwähnt, als Erben von den Grafen von Comburg-Rothenburg die Vogteirechte über das Feuchtwanger Kloster übernommen.

Wenn der Kreuzgang eine Arbeit der Hirsauer Bauschule ist, dann kann er nur zu einer Zeit entstanden sein, in der die Staufer ein gutes, oder sagen wir - weniger belastendes – Verhältnis zum Papsttum hatten.

Denn das Kloster in Hirschau galt seit der Cluniacensischen Kirchenreform im 11. Jh. als papsttreu und blieb es in der Auseinandersetzung zwischen Papsttum und Kaisertum während des gesamten Mittelalters.

Von daher ist es unwahrscheinlich, dass die Staufer, die zunehmend in Opposition zu Rom gerieten, Baumeister eben jenes Klosters für den Neubau des Kreuzganges anforderten, der Vögte sie waren, in einer Zeit, in der sie sich im Streit mit dem Papsttum befanden.

Unzweifelhaft ist daher für mich – und dieser Datierung schließt sich u.a. Manfred Jehle an – **dass der Kreuzgang in der ersten Hälfte des 12. Jh. errichtet wurde** – evtl. zu einer Zeit, da die Staufer noch gar nicht den dt. König stellten, sondern sozusagen „nur“ die regionalen Herrschaft ausübten.

Spätestens mit dem Konflikt zwischen Barbarossa und seinem großen Widersacher auf dem Papstthron – Alexander III. (1159 – 1181) – dürften die Staufer ganz bestimmt keine Baumeister engagiert haben, die als ausgesprochen romfreundlich galten.

Noch einmal: Dieser Aspekt einer Chronologisierung des Alters des Kreuzganges ist noch gar nicht gewürdigt worden!



Bleiben wir bei der Stiftskirche:

Spätestens 1197 war aus dem ehemaligen Benediktinerkloster ein AugustinerChorherrenStift geworden. Bei der Errichtung des Kreuzganges in der ersten Hälfte des 12. Jh. hat das Kloster auf jeden Fall noch bestanden – denn ein Chorherrenstift braucht keinen Kreuzgang mehr!

In einer Urkunde von 1197 wird erstmals ein Heinrich „prepositus de Fuhtwanck“ genannt – ein Propst des Stiftes, der zugleich Augsburger Domherr war.

Ich begeben mich nun auf historisch nicht gesichertes Terrain:

Was führte nun zur Umwandlung des Klosters in ein Stift?

Nur der Niedergang des klösterlichen Lebens vor Ort?

Oder war die Umwandlung gar eine bewusste politische Entscheidung der staufischen Administration, die in den adligen Chorherren aus den v.a. den Staufern gewogenen Ministerialenfamilien bessere Verbündete sahen, als – zugespitzt formuliert und überzeichnet – „bischöfliche Mönche“?

Und: Warum gewährt ausgerechnet der welfische Gegenkönig Otto IV. 1208 dem nunmehrigen Stift umfangreiche Privilegien?

Wollte er die bis dato staufisch-gesinnten Chorherren für sich gewinnen; auf seine Seite ziehen?

Wie dem auch sei – die staufische Vogtei über Kloster und Stift hat ihre Spuren hinterlassen (vgl. Schaudig, S. 34ff).



Gestalteten Baumeister der Hirsauer Bauschule in der ersten Hälfte des 12. Jh. den Kreuzgang neu, so kam es zu einem späteren Zeitpunkt zu einer regen Bautätigkeit am Westwerk der Stiftskirche durch die „**Ellwanger Bauhütte**“, (vgl. Akermann, S. 44) – die nun eine ganz und gar staufisch geprägte war.

(Als wichtigstes Werk der „Ellwanger Bauhütte“ gilt die Stiftskirche St. Veit zu Ellwangen. Durch Vergleich der Ornamentik an den dortigen Türmen mit der Stiftskirche zu Feuchtwangen lässt sich eine gewisse Übereinstimmung unzweifelhaft nachweisen. Weitere Spuren der „Ellwanger Bauhütte“ lassen sich entdecken am Westturm von St. Michael in Schwäbisch Hall; an der Sechseckkapelle auf der Comburg.

Beachte: Das Bildprogramm in der Eingangshalle – Christus am Kreuz, Maria und Johannes, Christus umrahmt von einer Mandola – ist in Ellwangen und Feuchtwangen nahezu identisch!)



An dieser Stelle soll nur kurz erwähnt werden, dass während der Stauferzeit das Klima sich in Mitteleuropa änderte – es wurde wärmer.

Dadurch konnte der landwirtschaftliche Ertrag nicht unerheblich gesteigert werden – mehr Menschen konnten ernährt werden und die Bevölkerungszahl in Deutschland wuchs.

Wenn man bedenkt, dass die Abgaben an die Grundherrschaft (Kloster bzw. Stift) v.a. in Naturalien gezahlt wurden, bedeutet dies, dass die Grundherren reicher wurden.

Das hatte zur Folge, dass viele Gebäude erstmals aus Stein ausgeführt wurden.

Ein weiterer Umstand ist m.E. im Zusammenhang zwischen der staufischen Herrschaft als Vögte über das Kloster und später das Stift und unserer Lokalgeschichte noch gar nicht bzw. zu wenig bedacht worden:

Es geht um die **Gründungslegende des Klosters in Verbindung mit Karl dem Großen.**

Am 29.12.1165 wird Karl der Große auf energischen Betreiben Barbarossas von seinem kaiserlichen Gegenpapst (Mal wieder ein Gegenpapst!) Paschalis III. (1164-1168) heiliggesprochen.

Die Motive liegen auf der Hand: Barbarossa leitet nun sein Imperium von dem ersten Kaiser des Abendlandes ab – der nun ein Heiliger ist.

Das Imperium wird ein Sacrum Imperium – es ist hervorgehoben vor allen anderen Königreichen des Abendlandes und sein jeweiliger Herrscher ist sacrosankt!

Wann ist die Legende der Klostergründung aufgekommen?

Meiner Ansicht nach in der Stauferzeit – also nach 1165.



Die Gründungslegende, Theologen sprechen an dieser Stelle von einer Kultätiologie (Begründung, warum sich an einem bestimmten Ort etwas Heiliges ereignet – also auch eine Kirche steht) verbindet den heiligen Ort mit der Familie, die die Vogteirechte über Kloster und Stift besitzen, in ganz besonderer Weise.

In diesem Zusammenhang macht die Gründungslegende des Feuchtwanger Klosters bzw. Stiftes Sinn.

Das Stiftermodell der Stifts-Kirche ist eine Zutat aus späterer Zeit!

Auf weitere Relikte der Stauferzeit in Feuchtwangen sei hier nur am Rande eingegangen – weil man sie nur hören und nicht sehen kann:

1175 wird vor Ort eine Glocke gegossen, die heute den Namen Vaterunserglocke (sehr sehr seltene Form einer sog. Zuckerhutglocke!) trägt und heute in der Glockenstube der Johanniskirche hängt.



Dr. Leder weist in seinem Glockenbuch darauf hin, dass der Name des ehemaligen Gasthauses „Zur Glocke“ mit großer Wahrscheinlichkeit auf den Ort verweist, wo die Glocken gegossen wurden (vgl. Leder, S. 34f).

(Beachte: Glocken wurden i.d.R. wegen der damaligen enormen Transportschwierigkeiten vor Ort gegossen)

Um 1200 / 1250 wurde – ebenfalls vor Ort – die Karlsglocke gegossen – die nun, nach 1165, auf den legendären Klostergründer hinweist, und die jetzt im Nordturm der Stiftskirche hängt.



Nicht ohne Stolz können wir Feuchtwanger mit diesen beiden Glocken darauf verweisen, dass die ältesten Glocken, die in Bayern in einer evangelischen Kirche läuten, in Feuchtwangen hängen!

Verwendete Literatur:

- Akermann, Manfred: *Die Staufer. Ein Europäisches Herrschergeschlecht*
- Görich, Knut: *Die Staufer, Herrscher und Reich!!!*
- Großbongardt, Annette,
Pieper, Dietmar (Hg.): *Die Staufer und ihre Zeit, Leben im Hochmittelalter*
- Hörber, Willi: *Feuchtwanger Häuserbuch*
- Jehle, Manfred: *Das Kloster Feuchtwangen im 9. und 10. Jahrhundert,*
In: Sonderdruck aus dem 101. Jahrbuch des Historischen
Vereins für Mittelfranken 2010/2012 (v.a. Seite 37 ff)
- Dr. Leder, Klaus: *Hör ich eine Glocke läuten ...*
- Schaudig, Wilhelm: *Geschichte der Stadt und des ehemaligen Stiftes Feuchtwangen*
- Uhlich, Werner: *Feuchtwangen. Geschichte einer fränkischen Stadt*

Verfasser: Jürgen Hacker, Dekan

Zum Karlstag 2015

Fotos: 1 + 3 Wolf-Dieter Raftopoulo

Foto: 2 privat

Fotos: 4 – 6 Wolfgang Stetter

Mit freundlicher Genehmigung des jeweiligen Fotografen